

Bericht vom Kirchentag
1.-5- Juni 2011 in Dresden

... da wird auch dein Herz sein

Rosa und hellgrün, mit diesen Farben begrüßt der Kirchentag Dresden, die Stadt und die 120 000 Besucher und Besucherinnen aus aller Welt. Und die Sonne brennt dazu heiß vom strahlend blauen Himmel. So bunt wird der Kirchentag vielen in Erinnerung bleiben.

In unzähligen Hallen, Zelten, Kirchen, auf Straßen und Plätzen tauschten Menschen „Herzensangelegenheiten“ aus, suchten „beherzt“ nach Antworten auf Glaubens- und Lebensfragen, freuten sich „von Herzen“ über das Miteinander bei Musik und Feier oder lauschten in der Stille auf ihre „Herztöne“. Überall gab es etwas zu sehen und zu hören, unterwegs auf den Straßen oder in kurzen Ruhepausen tauschten fremde Menschen ihre Eindrücke des Erlebten aus – Fröhliche Herzlichkeit, ernsthaftes Ringen um Antworten, das ist Kirchentag.

Und in allem der „Markt der Möglichkeiten“, unser Stand in Halle 4. Aufgebaut und eingerichtet haben wir ihn am Mittwoch, bevor der Kirchentag noch richtig losging; Bilder und biographische Skizzen von einigen Kolleginnen aus der Frühzeit unserer Theologinnengeschichte gerahmt von einer Aufstellung über Frauen der Reformation einerseits und andererseits von den Themen unserer Tagungen seit 1965. BesucherInnen unseres Standes konnten wahrnehmen, wie lang und vielfältig unsere Geschichte ist.

Thüringische Kolleginnen hatten ein ansprechendes Quiz zu Frauen der Reformation vorbereitet; darüber sind wir mit zahllosen Menschen ins Gespräch gekommen und konnten zugleich deutlich machen, womit sich der Konvent zur Zeit beschäftigt.

Mit Fragekarten, von Bayrinnen erstellt, haben wir manchen Gast an unserem Stand verblüfft. Wie wenig Zeit ist erst vergangen, seit in ganz Deutschland selbstverständlich Theologinnen zum Pfarramt zugelassen sind! Das war für viele überraschend. Und dass inzwischen auch katholische Frauen zu Priesterinnen und sogar zu Bischöfinnen geweiht sind, davon hatten nur wenige gehört.

Eine Reihe von Büchern von und über Theologinnen rundeten das Angebot ab. Gut, dass sich so viele Kolleginnen bereit gefunden hatten, den „Standdienst“ mit zu übernehmen. So konnte manche junge Kollegin einiges über die Arbeit des Konventes erfahren und viele Gemeindeglieder von Nah und Fern zeigten Interesse an der langen und oft mühsamen Geschichte der Pfarrerinnen.

Unser zweiter Schwerpunkt lag im Frauenzentrum. Mit Halina Radacz aus Polen, Dr. Olga Temirbulatova aus Russland, Irina Solej aus Georgien, Vera Gast-Kellert vom Gustav-Adolf Werk, Kennerin der Frauensituation in Osteuropa und Anja Funke, Vikarin, die sich mit der Geschichte sächsischer Theologinnen

befasst hat, hatten wir kompetente Gesprächspartnerinnen auf dem Podium: „Theologinnen auf dem Abstellgleis? Frauenordination in Mittel- und Osteuropa.“ 50-60 Gäste nahmen Anteil an den bewegenden Erfahrungen unserer osteuropäischen Gäste. Manchmal reicht es, Frau zu sein, um in der Kirche vom Pfarramt ausgeschlossen zu bleiben, Zweifel an der weiblichen Intelligenz oder Autorität wurden als Gründe genannt und, für manche von uns überraschend: Osteuropäische Gesellschaften grenzen sich in vielem vom Westen ab. Dabei gilt auch die Frauenordination als typisch westlich. So vermischen sich gesellschaftliche und politische Argumente, während theologische Gründe bestenfalls aus evangelikalen-biblischistischen Kreisen kommen.

Auch das Publikum hat sich mit Fragen und eigenen Erfahrungen an den Gesprächen beteiligt. Und der Ort in der katholischen St. Petrusgemeinde sowie die gute technische Ausstattung haben zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen.

Die großen Gottesdienste zur Eröffnung und zum Schluss des Kirchentages an beiden Elbufern haben uns beeindruckt; wie viele tausend Menschen gemeinsam singen, hören, beten und schweigen können!

Und der ökumenische Frauengottesdienst am Donnerstagabend mit dem Lied: „Da wohnt ein Sehnen tief in mir“ zeigte bedrückend deutlich, wie bitter immer noch die verordnete Trennung der Konfessionen ist. Der Abendmahlstisch blieb ungedeckt, wir gingen mit leeren Händen und Sehnsucht nach Gemeinsamkeit im Herzen zu unseren Plätzen zurück. Gut nur, dass in Gemeinden Hoffnungszeichen blühen.

Die Abende ließen wir vier Frauen vom Vorstand ausklingen auf einer Terrasse am Elbufer, bevor wir unser gutes Quartier in Kleinschachtwitz zur Nachtruhe aufsuchten.

In Hamburg 2013 sind wir wieder dabei – so Gott will, und wir leben!

Pfarrerin Dorothea Heiland,
Vorsitzende des Konventes Evangelischer Theologinnen